

Neue Zwänge und neue Freiräume

Bildung Für die Christy-Brown-Schule ist die Corona-Pandemie eine besondere Herausforderung. Rund 130 behinderte Schüler werden an dem Sonderpädagogischen Zentrum in VS unterrichtet. *Von Cornelia Hellweg*

Schulleiterin Marianne Winkler ist zum Schuljahresende froh, dass die Kinder und Jugendlichen vor den Ferien noch einmal vier Wochen zum Präsenzunterricht im Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung – so die offizielle Bezeichnung – kommen konnten. Denn der persönliche Kontakt zu den Lehrern fehlte auch diesen Schülern. „Man hat uns wenig wahrgenommen in dieser Zeit“, sagt sie. „Von unserer Schullart gibt es nur 30 in ganz Baden-Württemberg.“ Die Elternbeiratsvorsitzende Heidi Uetzfeld bringt es schärfer auf den Punkt: „Alle Kinder haben eine größere Lobby als unsere. Erst rufen alle nach Inklusion, aber bei so was werden wir vergessen.“

Kinder ohne Lobby?

Marianne Winkler war von Anfang an klar, dass so einige ihrer Schüler – beispielsweise wegen Muskelschwäche oder mit beeinträchtigter Lungenfunktion – zur Corona-Risikogruppe gehören. Nach wie vor kommen 20 Kinder nicht zum Präsenzunterricht, um sich nicht dem Risiko einer Infektion mit Corona auszusetzen. Schon im Normalbetrieb gelten an der Christy-Brown-Schule andere Hygieneregeln. „Wie wir die erhöhten Anforderungen umsetzen, dazu kamen vom Kulturministerium oder vom Regierungspräsidium keine Ideen“, sagt Marianne Winkler.

Also orientierte man sich an den Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes und den Absprachen mit dem Gesundheitsamt. „Das Landratsamt als Schulträger hat uns sehr gut unterstützt,

Die Schüler hatten das Gefühl: Es interessiert sich jemand für mich.“

Marianne Winkler
Schulleiterin

wir haben immer alles dagehakt.“ Neben Schutzkleidung und Visiere wurden blaue T-Shirts für die Lehrer angeschafft. Diese „Blauhemden“ kommen gut an und drücken ein Gemeinschaftsgefühl aus. „Das fanden plötzlich alle gut.“

So einiges musste in Zeiten der Pandemie neu gedacht und anders gemacht werden. Einiges hat sich als sinnvoll herausgestellt und wird bleiben. Das ist auch an der Christy-Brown-Schule so. „Wir haben Erkenntnisse aus einer schwierigen Situation gewonnen und werden an einigen Punkten draufsaateln“, bilanziert die Schulleiterin. Die Eltern der behinderten Kinder standen während der Schulschließungen



Abschlussprojekt im Freien Sozialen Jahr: Die jungen Frauen verleihen dem Spielhaus auf dem Gelände der Christy-Brown-Schule einen frischen Anstrich in bunten Farben. *Fotos: Cornelia Hellweg (2)/Schule*

vor großen Herausforderungen – einerseits. Auf der anderen Seite gab es Rückmeldungen, dass viele das Mehr an Zeit für und in der Familie auch genossen haben, erzählt die Elternbeiratsvorsitzende. Der Kontakt zu Schülern und deren Familien sei gut gehalten worden mit ganz verschiedenen Ansätzen und Hilfsmitteln. „Wichtig war, dass alle Schüler das Gefühl haben konnten: Es interessiert sich jemand für mich.“ Tolle Unterstützung habe die IT-Abteilung des Landratsamtes geleistet. Nachdem digitaler Unterricht jetzt mit Landes- und Bundesmitteln gefördert werde, gebe es seitens des Schulträgers die Zusicherung, dass dieses Mal die Christy-Brown-Schüler zu den ersten gehören, die zum Beispiel mit Arbeitsgeräten ausgestattet werden.

Arbeitsgeräte fehlen

„In vielen Familien mussten sich mehrere Kinder ein Tablet teilen, da ist es wichtig, dass unsere Schüler jetzt ein eigenes bekommen“, findet Heike Uetzfeld. Als es wieder los gehen konnte mit dem Präsenzunterricht ist großer Wert auf Kontinuität gelegt worden. „Rollierender Unterricht geht bei uns nicht, weil die Schüler auf Fahrdienste angewiesen sind und Fahrpläne eingehalten werden müssen“, berichtet Marianne Winkler. Insgesamt seien die Schüler gut auf die neue Situation vorbereitet gewesen. Seitens der Lehrkräfte habe es die Sorge gegeben, dass

die Schüler sie mit Maske und Schutzkleidung nicht erkennen. Diese Vorbehalte hätten sich als unbegründet erwiesen. „Die Kinder haben einfach kommentiert, das sei ja wie an der Fasnet.“

Die Schüler hatten am vergangenen Freitag bereits ihren letzten Schultag vor den Ferien. Das Personal hat bis zum offiziellen Ferienbeginn noch so einiges zu besprechen. Und überall wird aufgeräumt. Insgesamt zwölf junge Frauen versehen ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) an der Einrichtung. Ihr Abschlussprojekt ist das Anstreichen der Spielhütte im Außengelände. 56 Lehrerinnen und Lehrer gehören zum Personal. Insgesamt ist Marianne Winkler Chefin von 90 Mitarbeitern.

Für das neue Schuljahr kann nur auf Sicht geplant werden – alles hängt von der Entwicklung der Corona-Pandemie ab. „Wir hoffen, dass Eltern und Lehrer verantwortlich mit der Situation umgehen“, sagt Marianne Winkler mit Blick auf die Urlaubsgestaltung. Klar ist, dass es im neuen Schuljahr eine Maskenpflicht geben wird. In den paar Wochen Präsenzunterricht vor den Sommerferien konnte viel draußen stattfinden. Das Wetter spielte mit. Das wird sich im Winterhalbjahr anders darstellen.

Ein drängendes Problem ist der Lehrermangel im Sonder-schulbereich. „Viele wollen nicht vom Studienort weg.“ Als wichtiges Instrument zur Personal-



Blaue T-Shirts und Masken tragen Mitarbeiter der Christy-Brown-Schule im Umgang mit den Schülern in Coronazeiten.

gewinnung in diesem Bereich hat sich das Freie Soziale Jahr erwiesen. Mit den positiven Erfahrungen ihrer Tätigkeit in der Christy-Brown-Schule sind einige ehemalige FSJ-ler mittlerweile als Lehrer dort aktiv. „Wir machen so viel wie möglich, um junge Leute für den Beruf zu interessieren“, betont Marianne Winkler.

Lehrermangel

Im kommenden Schuljahr sind 136 Schüler angemeldet. Ausgelegt war die Schule nach der Erweiterung mal auf rund 120 Schüler. Die mittlere Klassen-größe ist auf sechs Schüler ausgelegt, an der Christy-Brown-Schule sind es regelmäßig mehr. Deswegen hat der Elternbeirat das Gespräch gesucht mit dem Kultusministerium, das im Herbst 2019 auch in Donaueschingen zustande kam, erinnert sich Heidi Uetzfeld. Sie beschreibt die Zusammenkunft als konstruktiv und ergebnisorientiert und hofft, dass den Worten bald auch Taten folgen.

Auf den Lehrermangel reagiere die Christy-Brown-Schule mit Stundenkürzungen. Die Einrichtung ist eine Ganztages-schule, so dass die Kinder und Jugendlichen hier auch zu Mittag essen. Stolz ist man auf die Schulküche. Neben der Sporthalle gibt es ein eigenes Schwimmbad, das wegen Corona derzeit nicht in Betrieb ist.

„Wir haben uns für komprimierten Unterricht entschieden und wollen keine Abstriche an der Qualität machen“, erzählt Marianne Winkler. Konkret bedeute dies vier Stunden weniger

in der Woche. Das führe dazu, dass die Schüler früher ihren oft langen Heimweg antreten können. Aber auch dies habe für die Familien durchaus Vorteile. Denn so verminderen sich der Stress, andere Termine wie medizinische Therapien oder auch Freizeitangebote neben dem langen Schultag noch unterbringen zu können.

Die konkreten Planungen für das neue Schuljahr werden ab der letzten Hälfte der Sommerferien in Angriff genommen. In der freien Zeit können alle Beteiligten die neuen Erfahrungen erst einmal sacken lassen. „Wir können nur gut mit den Kindern arbeiten durch das Zusammenwirken von Eltern und Lehrern“, weiß Marianne Winkler. „Davon lebt die Schule.“ Das bestätigt Heidi Uetzfeld. „Die Schüler kommen gerne zum Unterricht, das würden auch vier Wochen Sommerferien vollkommen reichen.“

Info

Die Christy-Brown-Schule ist ein staatliches Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Die Schüler werden in den Bildungsgängen Grundschule, Hauptschule, Förderschule oder Schule für Geistigbehinderte unterrichtet. Die Schulzeit umfasst in der Regel zehn Schuljahre und ist untergliedert in Grundstufe und Hauptstufe (jeweils fünf Jahre). Für die Schüler im Bildungsgang „Schule für Geistigbehinderte“ schließt sich noch die dreijährige Berufsschulstufe an. Die Christy-Brown-Schule ist eine Ganztages-schule.

Ambulanz in Tennishalle schließt jetzt

Corona Hausärzte und Schwerpunktpraxen übernehmen ab Samstag die Versorgung. Die Fieberambulanz hört auf.

Schwenningen. Die Fieberambulanz in der Tennishalle in Schwenningen schließt am heutigen Freitag. Die Versorgung von Covid-19-Patienten übernehmen laut Landkreisverwaltung dann die Hausarztpraxen selbst oder sie überweisen in eine sogenannte Corona-Schwerpunktpraxis.

Erster Ansprechpartner ist und bleibt demnach die Hausärztin oder der Hausarzt. Wer Symptome oder den Verdacht auf eine Corona-Infektion hat, sollte auf keinen Fall unangemeldet in die Praxis gehen, sondern vorher anrufen. Hausärzte behandeln ihre Patienten entweder selbst oder vermitteln einen Termin in einer Corona-Schwerpunktpraxis zur Entnahme des Abstrichs. Patienten ohne Anmeldung und ohne Termin werden in den Schwerpunktpraxen nicht angenommen. Im Schwarzwald-Baar-Kreis gibt es zwei solche Schwerpunktpraxen, beide befinden sich in Villingen-Schwenningen. An sie werden die Patienten gegebenenfalls von den Hausärzten überwiesen. Schwerpunktpraxen gibt es in Baden-Württemberg seit Beginn der Pandemie. Sie bildeten neben den Fieberambulanzen, wie es sie in Schwenningen überwies. Die zweite Säule der Kassenärztlichen Vereinigung im Umgang mit Corona. Es handelt sich um Praxen mit besonderen Infektionssprechstunden. Außerhalb der Sprechstundenzeiten der Hausarztpraxen – also abends und am Wochenende – ist der Ärztliche Bereitschaftsdienst zuständig, Rufnummer 116117.

Entscheidung über Isolation

Liegt ein positiver Covid-Befund vor, nimmt das Gesundheitsamt mit den Patienten Kontakt auf und bespricht die weiteren Maßnahmen, wie beispielsweise die notwendige Quarantäne. Die Isolation wird erst dann aufgehoben, wenn der Patient nach den Kriterien des Robert-Koch-Instituts wieder gesund ist. Das Gesundheitsamt ermittelt auch die Kontaktpersonen und entscheidet, wer von diesen ebenfalls isoliert werden muss.

– ANZEIGE –

abomax

VORANKÜNDIGUNG

Samstag, 1. August 2020

**SCHNÄPPCHENTAG
AUF DEM SCHWENNINGER
WOCHENMARKT**

EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Beachten Sie die Angebotsübersicht der Marktbesucher in der Samstag-Ausgabe der

**SUDWEST PRESSE
DIE NECKARQUELLE**



Schulleiterin Marianne Winkler (rechts) und Elternbeiratsvorsitzende Heidi Uetzfeld.

Weiterhin ist die Corona-Hotline des Gesundheitsamtes für gesundheitliche Fragen zum Coronavirus für Bürger mit der Telefonnummer 07721/9137190 geschaltet. Die Hotline ist von Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr erreichbar. Ab Montag, 3. August, hat die Hotline neue Zeiten: montags, dienstags und mittwochs von acht bis 11.30 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, donnerstags von acht bis 11.30 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr. Freitags von acht bis 11.30 Uhr. eb/nq